



# Frankreich – Info

Herausgeber : Französische Botschaft  
- Presse- und Informationsabteilung -  
Pariser Platz 5 - 10117 Berlin  
E-Mail: info@botschaft-frankreich.de  
Internet: www.botschaft-frankreich.de

01.10.2009

---

## UN-Klimagipfel Rede von Staatspräsident Nicolas Sarkozy

New York, 22. September 2009

Meine Damen und Herren Staats- und Regierungschefs,

uns bleiben noch 87 Tage, um zu bestehen oder zu scheitern. Dank der einhelligen Feststellung der Wissenschaftler wissen wir, dass der Klimawandel eine Tatsache ist. Niemand kann diese Tatsache bestreiten.

Wir wissen, dass wir die Erderwärmung auf 2° begrenzen müssen und wenn uns das nicht gelingt, die Katastrophe ihren Lauf nimmt. In diesem Punkt ist keine Debatte mehr zulässig. Wir sind, über unsere Unterschiede hinaus, die letzte Generation, die handeln kann. Und zum ersten Mal müssen wir nicht für unsere Länder entscheiden, nicht für unsere Regionen und auch nicht für unsere Kontinente, sondern wir müssen Entscheidungen für den ganzen Planeten treffen.

Kurz, wir haben die Wahl zwischen der Katastrophe oder der Lösung. Wir entscheiden für den ganzen Planeten, und was wir nicht entscheiden, können auch die, die nach uns kommen, nicht mehr entscheiden. Selten hatte eine Entscheidung für die Zukunft der Menschheit eine solche Bedeutung.

Herr Generalsekretär, schauen wir uns ganz klar an, wo wir stehen. Wir sind heute auf dem Weg des Scheitern, wenn wir so weitermachen. Es ist gar nicht nötig, scheinheilig zu tun, es ist auch nicht nötig, die kleinen diplomatischen oder politischen Spielchen zu spielen. Es ist noch nicht einmal nötig, dass ich Sie, 87 Tage vor Kopenhagen, mit einem schwülstigen Vortrag behellige. Was wir brauchen sind Vorschläge, Taten, Verantwortlichkeiten.

Wir wissen genau, welche vier Grundsätze in Kopenhagen zum Erfolg führen:

- Verringerung der Treibhausgasemissionen weltweit um 50 % bis 2050.
- In den Industrieländern sind es nicht 50 %, die wir brauchen, sondern mindestens 80 % bis 2050.
- In den Schwellenländern muss die Zunahme der Emissionen mit finanzieller und technologischer Hilfe der Industrieländer gebremst werden; darauf komme ich noch.
- Und schließlich müssen wir so oder so für die am meisten betroffenen Länder zahlen, die Länder Afrikas und die kleinen Inselstaaten, wir haben keine andere Wahl.

**[www.botschaft-frankreich.de](http://www.botschaft-frankreich.de)**

Was fehlt? Es fehlen heute zwei Dinge: Wille und Vertrauen.

Viele Politiker haben Angst, dass sie vor die Wahl gestellt werden zwischen Wachstum und Umweltschutz. Man kann sie verstehen, wenn sie mit Armut und Arbeitslosigkeit konfrontiert sind. Aber niemand in Europa steht vor einer solchen Entscheidung. Wir zeigen, dass man von einem Wachstum mit hohem CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu einem nachhaltigen Wachstum übergehen kann. Das haben wir in Europa mit dem Klima-Energie-Paket gezeigt, und in Frankreich haben wir es mit der Einführung einer Umweltsteuer gezeigt.

Niemand muss zwischen Arbeitslosigkeit und Umwelt wählen, zwischen Sauberkeit und Schutz des Planeten. Unter den guten Nachrichten, wovon es nicht viele gibt, will ich die Führungsrolle der neuen japanischen Regierung begrüßen, die große Verpflichtungen eingegangen ist, und auch die Verpflichtungen, die China eingegangen ist. Jetzt aber müssen wir noch viel weiter gehen.

Ich möchte vorschlagen, dass ein effizienter Mechanismus zur Finanzierung derer eingeführt wird, die Mittel brauchen, und um den Technologietransfer durchzuführen. Wenn wir das nicht tun, dann werden uns die Schwellenländer nicht folgen. Das müssen sie aber, weil auch sie für die Zukunft des Planeten Verantwortung tragen.

Mexiko hat einen Vorschlag zu einem weltweiten Beitrag gemacht, den Frankreich unterstützt. Die Mittel, die wir einplanen müssen, um den Entwicklungsländern bei der Anpassung an das neue nachhaltige Wachstumskonzept zu helfen, wozu wir bereit sind, hat die Europäische Kommission bis 2020 auf 100 Milliarden Euro jährlich geschätzt. Wir sind wirklich bereit, und damit richte ich mich an die Entwicklungsländer und an die Schwellenländer – wir sind bereit zum Transfer von finanziellen Mitteln und Know-how. Seien Sie selbst auch bereit, Ihren Beitrag für den Planeten zu leisten.

In Frankreich und in Europa besteuern wir umweltbelastende Unternehmen, kein Land wird sich Anstrengungen entziehen können. Entweder sind wir alle zusammen dabei und helfen Ihnen bei der Finanzierung und durch Technologietransfers; oder wir tun es nicht, dann werden wir gezwungen sein, eine CO<sub>2</sub>-Steuer an den Grenzen Europas einzuführen. Es kann angesichts der ernststen Lage nicht sein, dass ein Teil der Welt den Planeten schützt und ein anderer Teil der Welt ohne Grund nein sagt, das ist der Herausforderung nicht angemessen. Im Moment will noch keiner damit anfangen. Wir müssen alle damit anfangen, und wir, die Industrieländer, wir werden Ihnen finanziell und technologisch helfen.

Ich will außerdem noch sagen, dass Frankreich mit Brasilien und den Ländern des Kongo-Beckens Vorschläge zur Frage der Wälder unterbreiten wird. 20 % der Emissionen sind der Zerstörung der Wälder geschuldet. Den Ländern mit den weltweit größten Waldflächen, die ein Reservoir für den Umweltschutz sind, müssen wir helfen, diese Wälder zu pflegen, zu schützen und sogar sie auszudehnen. Das ist aktive Solidarität. Ich denke an das Amazonasgebiet, ich denke an die Wälder des Kongo-Beckens, ich denke natürlich auch an die Wälder in Sibirien. Die Wälder sind ein hohes Gut der ganzen Menschheit.

Und schließlich wünsche ich mir, dass man eine besondere Initiative für Afrika ergreift. Nur 17 % der Afrikaner haben Zugang zu Primärenergie; man kann Afrika nicht in dieser Situation belassen. Im Grunde müssen wir, die Industrieländer, die entsprechende Technologie zahlen und dorthin bringen. Und Sie, die Schwellenländer, Sie müssen sich verpflichten, Ihre Emissionen zu verringern, ohne dass Ihr Wachstum beeinträchtigt wird. Was die armen Länder betrifft, so müssen sie im Mittelpunkt der Strategie von Kopenhagen stehen. Aber wir alle werden Nutzen aus diesem neuen Wachstum ziehen.

Ich will mit zwei Vorschlägen schließen. Erstens sollten wir uns endlich entschließen, eine einzige globale Umweltorganisation zu schaffen. Aus Kopenhagen einen Erfolg zu machen, ist

nicht alles; man muss auch wissen, wo die Zuständigkeit der in Kopenhagen getroffenen Entscheidungen liegt. Es gibt rund 60 Organisationen, die überall verstreut sind und sich um dieselben Fragen kümmern. Lassen Sie uns eine Weltumweltorganisation einrichten, lassen Sie uns darüber in Kopenhagen im Grundsatz entscheiden.

Zweitens schlage ich vor, dass die Staatschefs der wichtigsten Volkswirtschaften, die für nicht weniger als 80 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich sind, dass wir uns Mitte November treffen – also zwischen Ihrem Treffen, Herr Generalsekretär, und Kopenhagen – damit wir die Rollenspiele, die folgenlosen Reden, die diplomatischen Spielchen hinter uns lassen und konkrete Vorschläge auf den Tisch legen.

Meine Damen und Herren, wie sie feststellen können, ist Frankreich absolut davon überzeugt, dass die Zeit nicht unsere Verbündete ist; die Zeit ist unsere Richterin; wir sind bereits im Verzug. Übernehmen wir unsere Verantwortung, nicht in Reden, sondern in Taten. Frankreich und Europa sind sehr wohl dazu entschlossen.

Ich danke Ihnen.